

Freie Presse für Ingolstadt u. den Donaugau Organ für das werktätige Volk

Bd.: 1922,1/6 = Jg. 2

Ingolstadt 1922

2 Eph.pol. 62 o-1922,1/6

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00032479-9

Die PDF-Datei kann elektronisch durchsucht werden.

Hedner werden wir später berichten. Graf Verchenfeld sprach wie ein Leutnant in der Unterrichtsstunde, war aber im allgemeinen sachlich. Der Herr Oswald könnte ein Teil dieser Sachlichkeit brauchen. Ihm liegen vor allem die bösen Sozi im Magen. Im Wahlkampf fordert er, das Fordern klingt zwar wie Bitten, ja keinen sozialdemokratischen Stimmgettel in die Wahlurne zu werfen. Herr Oswald scheint, kennt sich aus, würden die Sozialisten mehr im Landtag werden, dann wäre es mit der Ministerherrlichkeit aus, vielleicht wäre auch der vorsorglich reservierte Staatsrat-Posten futsch und dann würde kein Mensch mehr einen alten Gaul zur Paradefahrt aus dem Stall ziehen, wir glauben sogar, die Deutschen Werke würden sich um den Herrn Oswald nichts mehr kümmern. Zustimmung müssen wir Herrn Oswald, wenn er ausführte, wenn man 90 Prozent der Wähler fragt, wissen sie nicht warum oder wen sie gewählt haben. Würden das die Wähler wissen, Herr Oswald, dann wäre es um Sie geschehen, Minister- und Abgeordnetenherlichkeit hätten dann ihr Ende erreicht.

Ingolstadt. (Schlußfeier des Humanistischen Gymnasiums.) Nach altem Brauch veranstaltet das Humanistische Gymnasium am Dienstag, vorm. halb 9 Uhr seine Schlußfeier, zu der das Direktoriat die Eltern und Angehörigen der Schüler sowie alle Freunde der Anstalt einladet.

Ingolstadt. (Fortsetzung des Stadtratsberichtes.) Das Gesuch des B. f. R. um Ueberlassung des Geländes beim Luitpoldpark wird abgelehnt. — Die Bezüge der Handarbeitslehrerinnen werden erhöht.

Ueber einen großen Teil der Beratungsgegenstände kann nicht berichtet werden, weil es den Presseberichterstatern nicht möglich war, der Vortragsweise des Herrn Bürgermeister zu folgen. Der Herr Bürgermeister sprach zu leise und schnell. Wahrscheinlich wollte er seine Stimme für den Empfang des Herrn Ministerpräsidenten schonen.

Die Verpflegsätze für fremde Arme im Krankenhaus werden auf 25 Mk. erhöht.

Herr Rechtsrat Schlamp gibt eine Erklärung ab, in der er sich gegen die in letzter Zeit in der „Freien Presse“ erschienenen Notizen verteidigt. Er behauptet, alles sei unwahr und Verleumdung. In Zukunft werde er mit Klagestellung vorgehen.

Dazu hätte die Redaktion der „Freien Presse“ Folgendes zu sagen: Wir wissen, daß eine Frau bei uns Angaben gemacht hat, die sie im Armenrat widerrufen hat. Wir verurteilen deshalb die Frau nicht. Das Mitleid mit den Armen kann uns aber auch Herr Schlamp nicht nehmen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Armenunterstützung keine Gnade ist, sondern daß die Armut ein Auswuchs der heutigen Gesellschaftsordnung ist und die Armen ein Recht haben zu verlangen, daß ihnen zum Leben gegeben wird, was sie brauchen. Eine andere Frage wollen wir bei dieser Gelegenheit ansprechen. Im Jahre 1919 wurde der jetzige Armenauschuß gebildet, für jedes Mitglied wurde ein Ersatzmitglied aufgestellt. Wir richten an die Stadträte der Arbeiterparteien das Ersuchen, einmal die Frage im Stadtrat aufzuwerfen, ob die damals aufgestellten Armenräte noch im Armenrat sind oder wer für sie nachgerückt ist.

Ingolstadt. (Eine höfliche Metzgermeisterin.) Ein Arbeiter schreibt mir: Ich kaufte mir in der Metzgerei Gail um 5 Mk. Wurst (Leoni). Da vor mir ein Arbeiter 100 Mk. wechselte ließ und ich ihr 50 Mk. gab, mußte sie zum Wechseln aus dem Laden. In der Zwischenzeit schaute ich die Gewichte an, auf der Wage waren 30 und 20 Gr. Gewicht. Nach meiner Berechnung war ich um 5 Mk. glücklicher Besitzer von 50 Gramm Wurst. Da mir die Sache wie eine Ueberforderung vorkam, ließ ich mir ein halbes Pfund Leoni abwiegen. Auf meine Frage, was ein Pfund Leoni koste, sagte die Metzgerin 26 Mk. Ich erklärte ihr nun, daß sie mir für 50 Gramm 5 Mk. abnehmen wolle und daß nach dieser Berechnung das Pfund 50 Mk. koste; da mußte man einmal jemand herlocken. Schaut's a so alt's Rindvieh an, wennst loa Geld nei hast, na kauft dir a loa Wurst, geh hin wo d'willst, war ihre Antwort darauf. Wir übergeben diesen Fall der Öffentlichkeit und geben allen Arbeitern den Rat, derartige Fälle von Gewinnlust sofort zur Anzeige zu bringen. Das dürfte vorläufig noch das beste Mittel sein.

Ingolstadt. (Lichtbildervortrag.) Die hiesige rühmliche Ortsgruppe des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ hielt am Samstagabend im Saale des Gewerkschaftshauses einen Lichtbildervortrag ab. Der Besuch war sehr gut, ein Zeichen der Beliebtheit, der sich unsere Naturfreunde am Orte erfreuen. Schöne Bilder aus der fränkischen Schweiz zogen an den Augen der Besucher vorüber. Unwillkürlich sehnte man sich beim Anblick dieser Bilder, die zeigten, wie reich an Natur Schönheiten un-

sere engere Heimat ist, nach den Tagen, wo das Wanderleben wieder aufblühen kann. Den Rest des Abends füllte ein Konzert sowie Vorträge ernstern und heiteren Inhalts aus. Allgemein wurde betont, daß die Naturfreunde öfters derartige Veranstaltungen abhalten sollen.

Ingolstadt. (Margarinewucher.) Die unerhörten Dividenden des Margarinetrustes sind noch in aller Erinnerung. Jetzt beglücken uns die Monopolherren der Margarine wieder mit 4 Mark Preisaufschlag ab 26. 3. 22. Die Herren tun sich sehr leicht, sie wissen, daß die große Masse des Volkes auf ihre Produkte angewiesen ist und glauben deshalb jede Schröpfung vornehmen zu dürfen. Weder die Regierung noch sonst ein Teufel kümmert sich um diesen Ausbeutungsfeldzug. Die Herren Margarinepreistreiber, die dem Volke mit großer Kellame „Margarine so gut wie Butter“ anpreisen, die Butter aber selber fressen, können frei schalten und walten. Der Arbeiter, der einen Pfennig mehr Lohn verlangt, wird auf die Straße geworfen. Hat er nichts mehr zu nagen und zu beißen und vergreift sich in seiner Not vielleicht gar am sog. fremden Eigentum, dann ist er ein Lump und kommt ins Zuchthaus. Die Herren Unternehmer aber, die dem Volke das Geld millionenweise aus der Tasche stehlen, sind hochangesehene Leute. Das ist die gute Moral, die man in deutschen Länden pflegt.

Ingolstadt. (Einheits-Schulbibel.) Die Bischofskonferenz in Freising hat den Beschluß gefaßt, daß die Katholische Schulbibel von Dr. Buchberger als Einheitsbibel in den Volksschulen eingeführt wird. Die Einführung soll bei Beginn dieses Schuljahres geschehen. Der Anschaffungspreis ist 18—24 Mk. Man muß sich schon fragen, haben die Herren Bischöfe nicht daran gedacht, daß diese Neueinführung eine neue Belastung der Arbeitereltern, besonders jener, die mehr Kinder zur Schule schicken, darstellt. Wir glauben, auch die alte Bibel hätte so viel enthalten, daß es zur christlichen Erziehung der Kinder gereicht hätte, und wenn der Verfasser der Bibel unbedingt Geld braucht, so soll er eben etwas anderes schreiben.

Ingolstadt. An das Theaterpublikum. Am der jeweiligen Spielzeit einen würdigen Abschluß zu geben, finden alljährlich im Monat Mai sogen. „Maifestspiele“ statt. Im vorigen Jahre wurde unter Hinzuziehung Münchener Gäste Shakespeares „Sommernachts Traum“ gegeben. In diesem Jahre soll es eine Opernspielzeit werden. Es ist mir unter wirklich großen Opfern gelungen, die Regensburger Oper für die Opern-Gastspiele zu verpflichten. Es sollen gegeben werden am 5., 6., 7. Mai „Barbier von Sevilla“, komische Oper von Rossini, am 12., 13., 14. Mai „Rigoletto“, Oper von Verdi, und am 19., 20., 21. Mai „Troubadour“, Oper von Verdi. Naturgemäß sind diese Gastspiele mit dem ganzen Apparat von Regensburg hieher heute mit ganz kolossalen Kosten verbunden. Die Vorstellungen könnten deshalb überhaupt nur dann stattfinden, wenn eine gewisse Garantie für die Deckung der Kosten vorhanden ist. Es müßten daher die Eintrittspreise beträchtlich erhöht werden und zwar würden diese betragen: Parterre-Logen 20 Mk., Mittelloge 21.50 Mk., Rangloge 18.50 Mk., Sperrloge 17 und 16 Mk., Parterre 15 Mk. und Galerie 9 und 10 Mark. Gegen andere Städte sind selbst diese Preise noch gering, in Regensburg z. B. kostet ein Logenplatz bei einer Opernaufführung 32 Mk. Es ist Gewähr geboten, daß die Regensburger Oper unter Leitung des Dir. Linbrunner ganz Hervorragendes leistet. Ich habe mir selbst Opernaufführungen in Regensburg angesehen und war erstaunt über die künstlerische Höhe, auf der diese Aufführungen standen. Ab heute liegen im Büro des Stadttheaters die Pläne zur Vormerkung für die Gastspiele auf. Von dem Resultat der Beteiligung wird es abhängen, ob die Gastspiele stattfinden können. Arnim, Direktor des Stadttheaters.

Der bestialische Mord bei Schrobenthausen. Die Polizeidirektion erhielt über den Fall folgende Nachrichten: In der Einöde Hinterlaidel, Gemeinde Wangen, 900 Meter von der Ortschaft Gröbern entfernt, wurden am Montagabend sämtliche Bewohner ermordet aufgefunden. Die Leichen des 70jährigen Ehepaares Andreas und Jäzille Gruber, deren verwitweten Tochter Viktoria Gabriel und deren Kindes, eines 9jährigen Mädchens, lagen in der Tenne, die Leiche des 2 1/2 Jahre alten Söhnchens lag im Kinderwägelchen im Schlafzimmer, die Leiche der 45jährigen Dienstmagd Marie Baumgartner in der Kammer. Die Täter benützten als Waffe eine Kreuzhake. Das Vieh im Stall war losgelassen. Alle Behältnisse im Hause waren durchwühlt. Die Tat dürfte bereits in den Abendstunden des 31. März vollführt worden sein. Nachbarn glauben, daß die Eheleute Gruber, die sehr

zurückgezogen lebten, etwa 100,000 M. im Hause gehabt haben.

Schrobenthausen. (Der sechsfache Mord im Einödhof.) Am Samstag wurden die sechs Opfer des schrecklichen Verbrechens im Einödhof Hinterlaidel bei Wangen in Waidhofen beerdigt. Eine große Menschenmenge strömte aus der Umgebung zusammen, um an der Trauerfeier teilzunehmen. Nach dem Ergebnisse der gerichtsarztlichen Sektion haben die Täter in bestialischer Weise gewütet. Der alten Frau Gruber war der Kopf durch nicht weniger als 7 Hiebe eingeschlagen worden.

Schrobenthausen. Der sechsfache Mord in der Einöde Hinterlaidel ist noch nicht aufgeklärt. Am Donnerstag und Freitag wurde im Unglückshof die gerichtsarztliche Sektion der Leiche vorgenommen. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Mörder von Hinterlaidel dieselben Burschen sind, die am 1. April, also am Tage nach dem Morgen in Hagau bei Ingolstadt den bereits gemeldeten Raubüberfall im Anwesen des Gülters Rögl und am 4. April abends einen weiteren Raubüberfall in einem Bauernanwesen in der Gegend von Edelshausen, N.-G. Schrobenthausen, verübt haben. Während die Kommission der Münchener Polizeidirektion im Einödhof weilte, kam die Meldung, daß zwei Burschen, 18 bis 20 Jahre alt, der eine mit einer Maske vor dem Gesicht, am Abend zuvor in den Bauernhof eingedrungen waren, den Bauern ziemlich schwer verletzt und einen größeren Geldbetrag erbeutet hatten. Sofort wurde der Münchener Polizeihund vom Tatort in Wangen auf den Bauernhof geschickt, um die Spur der Täter aufzunehmen. In den großen Wäldern der Gegend verlor sich die Spur. Die Wälder haben auch den Mördern von Wangen die Flucht erleichtert. Sehr wahrscheinlich ist es ja nicht, daß die Mörder und Räuber von Hagau und Edelshausen ein und dieselben Personen sind. Leute, die sechs Personen gemordet und offenbar einen großen Geldbetrag erbeutet haben, dürften sich kaum noch 4 Tage in der Gegend herumtreiben.

Schrobenthausen. (100,000 M. Belohnung.) Das Staatsministerium des Innern setzte eine Belohnung von 100,000 Mark auf die Ergreifung oder die Ermöglichung der Ergreifung der Täter des sechsfachen Raubmordes in Wangen bei Schrobenthausen aus.

Aus Nah und Fern.

Ein neuer Mord in München. Den Gatten erschlagen. Die Kriminalchronik der letzten Tage ist eine Kette erschütternder Ereignisse. Den jüngsten Mordtaten hat sich eine neue zugesellt, anscheinend die Tat einer Geistesgestörten. Am Mittwoch gegen Mitternacht stellte sich bei der Polizei die Modellschreiners- und Malersfrau Anna Birnbaum und gab an, daß sie kurz vorher in ihrer Wohnung in Ramersdorf ihren Mann mit einem Beil erschlagen habe. Die Polizei begab sich sofort in die Wohnung und fand die Anzeige bestätigt. Die noch im Laufe der Nacht und am Donnerstag vormittag durch eine Gerichts- und Polizeikommission an Ort und Stelle vorgenommenen Ergreifungen ergaben folgendes: Das Ehepaar Birnbaum hatte erst seit einigen Monaten die Zweizimmerwohnung im Rückgebäude des genannten Anwesens inne. Der Ehemann Franz Birnbaum, geb. 1860 in Wörth a. D., war in der Kustermannschen Fabrik als Modellschreiner beschäftigt. Seine Frau, in Stein bei Traunstein gebürtig, ist um 3 Jahre jünger, steht also im 60. Lebensjahre. Die beiden waren seit 1888 verheiratet; aus der Ehe stammten 2 Kinder, von denen eines gestorben ist. Die Tochter ist in München verheiratet. Das Ehepaar lebte nach den Mitteilungen der Hausbewohner sehr ruhig, man hörte nie Streit. Auch die entsetzliche Tat geschah in der Stille, so daß niemand von den Bewohnern des Hauses etwas merkte; die meisten erfuhren erst am Donnerstag früh die Tragödie.

Die Leiche des Mannes lag mitten im Zimmer; der Tote weist drei klaffende schwere Schädelwunden auf. In der Wohnung selbst herrschte nicht die geringste Unordnung. Man hatte den Eindrud, daß die Frau die Wohnung noch säuberlich aufgeräumt hat, bevor sie zur Polizei ging. Die Frau zeigte bei der polizeilichen Vernehmung nicht die geringste Spur von Reue; ihr ganzes Gebahren legt die Vermutung nahe, daß man es mit einer Geisteskranken zu tun hat. Sie erklärte, daß sie nun endlich Ruhe habe. Der liebe Gott wird schon wissen, es wird schon richtig sein, sagte sie. Die Tat dürfte sie zwischen 7 und 8 Uhr abends begangen haben.

Ihr Mann saß ahnungslos beim Zeitunglesen, als er die todbringenden Schläge erhielt. Die Frau wurde zur Untersuchung ihres Geisteszustandes in die Psychiatrische Klinik eingeliefert.